

## **Als Meldegänger an der Sicherungslinie des Freistaats Asch**

*Herr Stöß, Sie sind 1921 in Asch geboren. Machen wir einen Sprung in die Zeit, als Sie 17 waren und der 21. September 1938 herankam. Sie waren damals auf der Schule?*

Ich war damals Lehrling. Ich war Musterweber bei der Firma Schmidt's Witwe Asch.

*Herrn Fritz Putz hatten Sie dann wohl vorher als Lehrer?*

Den Fachlehrer Putz, den hatte ich in der Bürgerschule. Drei Jahre Bürgerschule. Bei uns war es so, es gab acht Klassen, fünf Klassen Volksschule und drei Klassen Bürgerschule. Das war damals Sitte. Das war noch das alte österreichische Reichsvolksschulgesetz. Das haben die Tschechen übernommen. Ich war zwar mit der Bürgerschule schon fertig, habe aber nebenbei noch Berufsschule gemacht und Kurse für die Weberei.

*Und Putz hatten Sie drei Jahre auf der Bürgerschule?*

Drei Jahre, ja. Sechste, siebte und achte Klasse. Und dann bin ich in die Lehre gegangen.

*Wie war denn Herr Putz als Lehrer?*

Ein hervorragender Lehrer, der beste, den's gegeben hat. Er hat sehr viel gewusst und er war ein erstklassiger Turner, so wie ich auch, wie wir alle miteinander. Er war ein Vorbild für die gesamte Jugend.

*Und haben Sie ihn nur als Lehrer gekannt oder auch privat? Vielleicht im Turnverein?*

Privat weniger. Es gab mehrere Turnvereine. Da war der Turnverein Asch 1849, dort war der Lehrer Putz. Die Sozialdemokraten hatten noch einen Turnverein, die Kommunisten hatten einen und die Christlich-Sozialen hatten auch einen Turnverein. Die waren ziemlich stark. Ich war bei den Jahn-Turnern.

*Waren Sie als junger Mensch politisch interessiert und wie waren Sie eingestellt?*

Als Turner waren wir alle rechtsgerichtet. Der Turnverein war keine Partei. Aber die waren alle nach rechts gerichtet, alle, national, richtiggehend national. Ordnung, Disziplin, das war alles da. Militärischer Drill war's nicht, etwas weniger als Drill, so ein gewisser Vordrill. Es hat geheißen, Anstand und es hat geheißen Ordnung, die ganzen Tugenden der Deutschen, die waren im Kommando mit drin.

*Sie haben erzählt, Sie sind zum Meldegänger an der Sicherungslinie geworden. Wie sind Sie da dazu gekommen?*

Wir waren damals in der Jungturnerschaft. Die Jungturner waren der Hitler-Jugend ähnlich. Wir mussten uns jeden Tag melden und standen zur Verfügung, wenn was war in Asch damals. In den neun Tagen gab es keine Verbindung nach der Außenwelt, nur nach Bayern rüber oder nach Sachsen, da war frei, da kam man anstandslos hin. Aber ins Egerland rein, Richtung Eger, war abgeschlossen. Da bildete sich, damals am 21./22. September, eine Sicherungslinie und da hat man an der Straße so große Bäume gefällt, über die Straße weg, dass nichts kommen konnte, kein Fahrzeug und niemand

innen vom Tschechischen rauskommen konnte. Schule war keine, Arbeit war auch keine, in den paar Tagen. Alles war auf der Straße. Die Leute haben gefeiert draußen: „Wir sind frei, wir sind frei!“ In der Nacht war Glockenläuten, am 21. September um 10 Uhr nachts läuteten die Glocken. Ein Sturm ging durch die ganze Stadt, im Nu war alles hell beleuchtet. Um zwölf Uhr kam von Selb rüber der Musikzug von der SA-Standarte, marschierte ein mit Musik, da war ein Hallo in der Stadt. Da gab's zu essen und zu trinken, ach das war damals ein Durcheinander.

Der Lehrer Putz war als Oberleutnant im Ersten Weltkrieg gewesen und der hat das Freikorps geleitet. Und wir Jungturner standen an der Straße in Asch neben dem Schuhgeschäft Bat'a, da standen wir da und haben uns unterhalten. Und auf einmal kommt die UFA, die Wochenschau aus Berlin. Hält da an und der eine, der ruft heraus: „Jungs, kommt mal her! Wo geht's zur Sicherungslinie?“ „Wo wollen Sie hin?“ „Ja, zur Sicherungslinie. Also, steigt ein.“ Bin ich eingestiegen und noch einer dazu, so sind wir gefahren bis zur Sicherungslinie. Wo die Bäume gefällt waren, da war auf der linken Seite ein Zelt, der Goethestein war nimmer weit weg, und beim Zelt war der Putzen Fritz da. Er hat mich natürlich gleich gekannt und ich hab gesagt, ich bring die UFA, die Fox tönende Wochenschau aus Berlin, die wollen Aufnahmen machen. Ja, können sie. „Ja, und was machst du?“ „Ja, ich bin hierher gekommen.“ „Komm, du bleibst gleich da. Gehst da runter, an die Bahnschiene, da ist der Künzel-Boder (*Hausname Bader, Anmerkung der Redaktion*) und du bringst ihm mal die und die Meldung hin.“ Und so bin ich immer hin und her an der Sicherungslinie. Der andere ging wieder heim, ich musste dableiben beim Putzen Fritz. Die UFA hat dann Aufnahmen gemacht, war recht schön gewesen. Die Ascher Metzger und Bäcker haben gespendet für Essen und Trinken und uns da versorgt, Bier gab's genug.

Das Sicherungskorps, das Freikorps, waren Ascher, hauptsächlich solche, die vom Tschechen die Einberufung (*für die Allgemeine Mobilmachung, Anmerkung der Redaktion*) nicht angenommen haben. Sie sind rüber nach Deutschland, haben sich in Hof gemeldet beim Freikorps und sind dann mit Gewehr gekommen und an der Sicherungslinie aufgeteilt worden. Und den dritten Tag kam eine Kompanie SS-Verfügungstruppe aus dem Reich. Das hab' ich auch noch mitgekriegt, wie die da kamen. Die hatten kleine Packgeschütze hinten dran hängen und die haben dann das Freikorps an der Sicherungslinie abgelöst, denn sie waren ganz anders bewaffnet. Und da gab es natürlich auch Schießereien mit den Tschechen. Da wurde mal ein Panzerwagen abgeschossen bei Franzensbad, oder weiter raus in der Soos, einige Schüsse und einige Querelen gab's da schon.

Und das hat dann gedauert bis zum 1. Oktober. Am 1. Oktober kam die Verlautbarung überall raus, und die Zeitungen und die Sender brachten überall, dass das Sudetenland frei ist, angeschlossen an das Deutsche Reich. Und bis zum 3. Oktober wurde es besetzt, erst bei Schlesien, dann der Nordteil von Böhmen und der dritte Teil, das Ascher Gebiet bzw. das Egerland wurde von der Wehrmacht eingenommen. Und mit denen kam Hitler.

*Noch mal zurück zu der Sicherungslinie. Sie haben vorhin gesagt, es kam ein SS-Trupp aus dem Reich. Haben Sie damals gewusst, dass das SS ist?*

Ja, haben wir gewusst. Die hatten ja das Zeichen dran, das S-Zeichen. SS-Verfügungstruppe war das. Da war die SS-Leitstandarte, die SS-Verfügungstruppe und die allgemeine SS. Und die Verfügungstruppe, das war die, die mobil eingesetzt wurde, die zur Verfügung stand, mal dort, mal dort, mal dort.

*Wie stark waren sie?*

Sie dürften so in Kompanie-Stärke gewesen sein. 150, 160 bis 180 Mann. Die kamen mit Fahrzeugen aufgesessen und fuhren dann durch Asch durch, Richtung Sicherungslinie. Front war das keine, normal sagt man die Front, aber das war keine Front, Sicherungslinie hat das geheißen damals.

*Wie viel Mann haben denn damals an der Sicherungslinie gestanden?*

Das kann man schlecht schätzen. So um die 100 Mann umgerechnet. Die haben auch mal geschlafen oder Karten gespielt. Es war ja keine normale Front, nur eine Sicherungslinie, es gab keinen Schützengraben und gar nichts.

*Putz schreibt, dass es an die 700 bis 800 Mann waren am Schluss?*

Ja, zum Schluss, die sich dann gemeldet haben, freiwillig, da waren sie so stark. Aber damals, die paar Tage, da waren nicht so viel da. Da waren, sagen wir mal, hundert Mann, aber nicht mehr. Das war alles Freikorps. Jungturner waren keine dabei. Das waren alles ältere, die schon gedient hatten und mit Waffen umgehen konnten, die waren beim Freikorps. Mein Bruder, der hat die Einberufung gekriegt zum Militär damals und da hat er zu mir gesagt: „Was soll ich machen? Soll ich mich melden?“ Da hab' ich gesagt: „Meld' dich nicht. Da hast du Geld.“ Ich hab' ihm Geld gegeben und hab' gesagt: „Gehst nüber nach Selb, meld' dich in Hof beim Freikorps.“ Das hat er dann gemacht.

*Und die Waffen waren von tschechischen Polizeibeamten? Die hat man ihnen vorher abgenommen?*

Jaja, die sind noch in der Nacht des 21. September entwaffnet worden. Am 21. September hat der Ritter, Ritter hat der geheißen, ich hab ihn gut gekannt, mit seinen Leuten die Polizei entwaffnet. Und die Gendarmerie. Die Gendarmerie ist nach Hof geschafft worden. Die Leute waren ein paar Tage in Hof und kamen dann wieder zurück zu ihren Familien und ins Tschechische rein.

*Wie lange waren Sie eigentlich an der Sicherungslinie?*

Mein Einsatz war vom 23. bis 25. September 1938. Ich bin mal dorthin, mal dorthin, ich habe nur Meldungen überbracht. Auf meinen Meldegängen hatte ich es nur mit kleinen Gruppen zu tun, so dass ich über die gesamte Stärke des Freikorps keine Auskunft geben kann.

*War das aufregend? Oder auch gefährlich?*

Gefährlich war's nicht. Naja, gefährlich war's wohl, aber mit 16 ½ Jahren, da willst du was erleben. Das war ein Abenteuer, ja, ich bin da durch den Wald durch, ohne Scheu und ohne alles. Der Putz hat gesagt: „Pass auf, Befehl so und so, da gehst da runter, dort und dorthin, kommst wieder zurück und dann gehst du dorthin.“ Und so ging das dann, ohne Scheu, ohne alles, ohne Furcht und ohne Angst habe ich das gemacht.

*Hat die Ascher Bevölkerung die Leute an der Sicherungslinie unterstützt?*

Jaja, mit allem, mit Kleidung, mit Essen und Trinken. Die Leute haben die Sachen abgegeben, dann wurden sie abgeholt und zur Sicherungslinie geschafft. Die neun Tage, vom 21. bis 30. September, da war ein Wetter, das kann nicht schöner sein. Ohne Regen, nur Sonne, nur schönes Wetter, die Tage.

*Sind Zivilleute oder Reporter hingekommen, um sich umzuschauen?*

Zivilisten sind nicht gekommen. Das einzige, was ich von Reportern gesehen hab, war die UFA, mit denen ich gesprochen hab', die Leute von der Wochenschau. Sonst habe ich keine Reporter gesehen.

*Und waren Sie zwischendrin auch wieder daheim, in Asch?*

Nachts bin ich daheim gewesen. Ich hab' nicht im Wald geschlafen. Aber die Sicherungslinie ist kontrolliert worden, Tag und Nacht.

*Wie war denn die Stimmung in Asch, in der Stadt?*

Hochstimmung: „Endlich frei!“ Wir waren frei, Eger noch nicht und Franzensbad und Karlsbad und alles noch nicht. Wir waren frei und die noch nicht. Wie sollte das weitergehen? Die Tschechen haben mobil gemacht. Und da hat Hitler dann gesprochen, hat zu Benesch gesagt, er soll wählen, entweder freiwillig (*das Sudetenland abtreten, Anmerkung der Redaktion*) oder Krieg. Herr Benesch kann wählen, hat er damals gesagt am Reichstag in Berlin, entweder so oder so. Und dann haben die Tschechen nachgegeben, Benesch hat sein Amt aufgegeben und der Nachfolger hat gesagt, also gut. Und der Mussolini und der Daladier und der Chamberlain haben das in München damals so beschlossen, ab 1. Oktober ist das Sudetenland Deutsches Reich.

*Aber Benesch ist doch dann nochmal eingeknickt, in dieser einen Woche. Er hat die Truppen, die schon am Abzug waren, zurückgeschickt.*

Ich weiß davon nichts. Man hat sich darum auch nicht mehr gekümmert. Wir Ascher haben uns nicht mehr darum gekümmert, was da noch passiert ist.

*Aber viele Leute aus Eger müssen über Asch ins Reich geflohen sein, denn dort haben die Truppen schlimm gehaust. Waren da auch Flüchtlinge?*

Da waren welche dabei, das stimmt schon. Die haben sich genauso gemeldet zum Freikorps, mit Sicherheit. Über Asch ist die Flucht ohne weiteres gegangen, die Front war ja nur ganz schwach besetzt, die Sicherungslinie. Da konnte man überall durch. Als Zivilist musste man sich durch den Wald schlängeln oder über Waldwege oder schauen, dass man in irgendeiner Form unerkant weiterkommt, das war der Fall. Ein Auto kam von Richtung Eger nicht raus, konnte nicht, da lagen die blanken Bäume über die Straße. Große dicke Fichtenbäume lagen über die Straße. Die Eisenbahnlinie, die war auch besetzt gewesen. Die Eisenbahn ist gar nicht gefahren, nach Süden nicht mehr. Nur noch von Asch-Stadt bis Adorf runter.

*Aber waren in der Stadt auch Flüchtlinge, nicht solche, die sich gemeldet hatten, sondern Leute, die einfach Angst hatten und nach Groß-Deutschland wollten?*

Nein. Von Eger sind welche gleich über die Grenze rüber, obwohl sie da noch vom Militär besetzt war. In Asch selbst war nichts, da war keine Angst mehr.

*Sie hatten auch keine Bedenken oder Angst, dass die Tschechen die Sicherungslinie überschreiten würden?*

Die war da. Aber wir wussten ja, dass hinter uns das Reich steht. Das wussten wir ja, hinter uns steht der Adolf. Die Angst, dass die Tschechen kommen und täten Asch wieder einnehmen, diese Angst

war schon da. Nicht direkt Angst, aber die Befürchtung war da gewesen. Ein gewisses Risiko war das für Asch damals. In Haslau schon, die nächste Ortschaft hinter der Sicherungslinie, da waren ja noch die Tschechen, da war Militär stationiert.

*Als dann der SS-Verfügungstrupp gekommen ist, haben Sie sich dann sicherer gefühlt?*

Ja, ja. Die meisten haben das aber gar nicht gewusst. Die SS ist von Selb damals die Straße runter durch die Stadt hochgefahren, rein in den Egerer Wald und weg waren sie. Wer in der Stadt unten gewohnt hat oder im Norden, hat das gar nicht mitgekriegt.

*Sie waren drei Tage lang mit dabei. Haben Sie das außer als Abenteuer auch als politische Aktion empfunden?*

Ja, natürlich. Wir sind deutsch erzogen worden, national, und dann hatten wir in Asch gleich die Grenze, also rundum Deutschland. Wir haben alles mitgekriegt vom Reich.

*War von Ihren Geschwistern noch jemand an der Sicherungslinie aktiv?*

Nein, niemand. Mein Bruder war dann beim Freikorps. Bis zum Anschluss, dann ist das aufgelöst worden. Wie Hitler kam, ist damals das Freikorps von der Sicherungslinie in Asch auf dem Marktplatz angetreten und der Hitler hat die persönlich begrüßt.

*Ihr Lehrer Putz zeigt sich in seinem Tagebuch darüber ganz begeistert. Für ihn gab es kein Zögern und kein Zaudern.*

Der Lehrer Putz war ein Deutschnationaler.

*In seinem Tagebuch sind auch Fotos, auf denen Hitler ihm die Hand schüttelt. Und da sieht man, dass er äußerlich Hitler sehr ähnlich sah. Er war wohl ein Anhänger Hitlers?*

Jaja, die waren sich ähnlich die beiden, bei Schnurrbart und Haaren. Er war ein ganz großer Anhänger von Hitler. Der Putzen Fritz war ein hervorragender Lehrer. Auf den lässt man nichts kommen. Die ganze Klasse war begeistert vom Lehrer Putz, die ganze Schule, wir waren nur begeistert vom Lehrer Putz. Das war der Mann, da kam kein anderer mit. Der Lehrer Putz ist dann Führer der SA-Standarte Nummer 66 geworden. Das Regiment 66er hat damals Asch besetzt, nach dem Einmarsch am 3. Oktober, die kamen von Braunschweig oder so. Nach der Einheitsnummer 66 hat der Lehrer Putz die SA-Standarte Asch 66 genannt.

*Zur Unterstützung des Freikorps wurden 1938 auch Sondermarken und Postkarten mit Sonderstempel des Ascher Postamts herausgegeben. Man hat sie verkauft mit Aufschlag. Alberti schreibt, dass 25000 Kronen durch den Verkauf der Sonderpostkarten und Spenden für das Freikorps zusammen kamen.*

Jaja, da ist damals viel gespendet worden. Das glaube ich schon. Die genaue Zahl weiß ich nicht, das haben wir Jungen nicht mitgekriegt.

*Wie viel waren denn 25000 Kronen im Vergleich?*

Acht Kronen waren eine Mark. Acht Kronen waren im Vergleich aber viel mehr wert als eine Mark. Dafür hast du ein komplettes Mittagessen gekriegt, sechs Kronen ein Mittagessen. Der Wert von 25000 Kronen war sehr groß, das war viel. Mein Vater hat vier Kronen fünfzig die Stunde verdient,

jede Woche wurde ausbezahlt, die Stunden waren von drei fünfzig, vier bis vier fünfzig, etwas über 50 Pfennig Stundenlohn umgerechnet. Mein Vater hatte 48 oder 50 Stunden die Woche. 160, 170, 180 Kronen hat mein Vater verdient, je nachdem, mal weniger, mal mehr, davon konnte die Familie leben.

*Wie war denn das Alltagsleben im Freistaat Asch? Ist gearbeitet worden?*

In den neun Tagen? Nach ein paar Tagen fingen die Fabriken wieder an zu arbeiten, haben weitergearbeitet. Die Auslieferung ins Tschechische ging natürlich nicht, da war unterbrochen, also ist nur noch ins Ausland geliefert worden. Das Leben ging normal weiter. Natürlich, es waren verstärkte Wachen da, es waren verstärkte Posten da. Es wurde alles bewacht vom Freikorps, Polizei, alles, alles von Deutschen. Wir hatten ja in Asch eine Stadtpolizei, die hat die Stadt bezahlt. Und die Tschechen kamen dann mit Gendarmerie und mit ihrer Polizei. Mit dem Anschluss Österreichs ist die tschechische Polizei-Verstärkung in Asch enorm gewachsen, da wurde sie überall zusammengezogen und an die Grenze geschoben, Polizei, Gendarmerie und die Finanz-Posten an der Grenze entlang.

*Sie haben gesagt, die Fabriken haben weiter gearbeitet, aber man konnte nichts mehr nach Böhmen verkaufen. Wie war eigentlich das vorher, die wirtschaftliche Lage überhaupt?*

Nicht besonders. Es war Arbeit da, aber der Absatz war nicht so, wie er normal gewesen wäre. Es gab Arbeitslose, die kriegten die Woche zehn Kronen Unterstützung, Verheiratete 20 Kronen. 20 Kronen, gleich 2,50 Mark die Woche. Da gab es Schulspeisungen und noch und noch. Die letzte Zeit, in der Tschechenzeit, da ging es immer weiter rückwärts, immer weiter rückwärts.

*Haben die Fabriken während der Zeit des Sonderstaats ihre Waren dann ins Deutsche Reich verkauft?*

Die mussten erstmal das abliefern, was bestellt war. In Asch ist ja exportiert worden, bis nach Indien und bis nach Südamerika. Das waren die Handschuhfabriken, sieben, acht Handschuhfabriken, die haben die ganze Welt mit Handschuhen beliefert. Die Unternehmer waren durchwegs Sachsen, zwei oder drei Juden waren auch dabei als Fabrikanten. Aber die ganzen Strickereien, Wirkereien, die Herren, die kamen fast alle aus Sachsen. Die Ascher haben auch die Maschinen, die Webstühle, alles aus Sachsen gekauft. Und mit denen kamen gleich die Fachleute rein, schon vor hundert Jahren.

*Diese neun Tage mit dem Sonderstaat, das war ja wirklich was Besonders, das sich auch nicht jeder getraut hätte. Was meinen Sie jetzt, wenn Sie zurückdenken: Was wäre passiert, wenn das Freikorps das Ascher Land nicht abgesperrt hätte?*

Was wäre da passiert? Die Tschechen wären wieder gekommen. Viel wäre nicht passiert, meiner Meinung nach. Weil links und rechts war das Reich. Die hätten wohl welche festgenommen und eingesperrt, so wie sie es 1945 gemacht haben mit denen, die beim Freikorps waren. Als Hitler kam, hat er alle Freikorpskämpfer, die an der Straße standen, mit Handschlag begrüßt. Und den Stöckl Fritz, er war ein Arbeitskollege von mir, den hat er auch begrüßt. Und 1945, wie wir wieder gearbeitet haben, war ich bei der Firma Schmidt's Witwe beim Eingang und da kamen zwei Tschechen. Sie hatten eine Fotografie in der Hand. Und da sagt der eine: „Kennen Sie den Mann?“ „Stöckl Fritz, Stöckl heißt der da.“ Und dann sind die beiden rein zum Hausmeister und haben mit dem verhandelt und ich hinten raus in die Fabrik, hab' gesagt: „Fritz pack dich auf, du wirst geholt!“ „Ich hab doch niemand was getan“, hat der gesagt, „keinem Menschen was getan!“ „Fritz, da vorn sind zwei Tschechen, die holen dich, die haben nach deinem Namen gefragt. Mach dich übern Zaun und hau ab!“ „Nein“, hat der gesagt, „ich hab niemandem was getan.“ Eine Viertelstunde drauf

kommen die zwei, haben die Fotografie gezeigt: „Sind Sie der Mann?“ „Ja, bin ich“, hat er gesagt. „Kommen Sie mit!“ 25 Jahre Bory, 25 Jahre haben sie ihn eingesperrt, nach 25 Jahren entlassen in Pilsen. Bory, das war das Staatsgefängnis, das schlimmste, wo's gibt, da gab's nichts zu essen... Wie gesagt, wenn er über'n Zaun wäre und wäre ins Reich rüber auf die andere Seite, da wäre er sicher gewesen. Er hat's überlebt, die 25 Jahre, die meisten hat man totgeschlagen dort. Viele Ascher sind dort totgeschlagen worden, ich habe viele sehr gut gekannt.

*Sie sagen, der Anschluss wäre auf jeden Fall gekommen. Ist der Sonderstaat dann im Rückblick doch eher ein Abenteuer gewesen als ein Befreiungskampf?*

Es war wohl ein gewisser Befreiungskampf. Da waren wir schon damals zu gut geschult, wir sangen deutsche Lieder, Lieder von der HJ haben wir gesungen als Jungturner. Und es war schon die Sehnsucht oder der Wunsch, ans Reich angegliedert zu werden. Unter uns Jungen hat's immer geheißen „Ja, wenn wir mal zum Reich kommen, ja wenn wir mal zum Reich kommen...“ Und das war dann 1938.

*Wenn wir nochmal zurückgehen auf die Zeit nach dem 1. Oktober 1938. Wie lange hat sich eigentlich die Euphorie gehalten?*

Sie hat sich noch eine Zeit lang gehalten. Das Volk war ja wie gesagt endlich froh, auf deutscher Seite zu sein. In Deutschland zu wohnen. Keine Grenze mehr um sich zu haben, mitten in Europa waren wir auf einmal, vorher waren wir Grenzvolk.

*Und gab es dann irgendwann einen Umschwung?*

Nein, nein. Umschwung war weniger. Eins war: Wir kannten damals bloß Wollstoffe. Woll-Kammgarne. Die wurden auf einmal mit 30 Prozent Zellwolle vermischt. Und die Handschuhindustrie, die ging fast völlig ein. Ich weiß nicht, ob von Deutschland nichts mehr abgenommen wurde, jedenfalls hat sich durchwegs alles aufgelöst. Die Arbeiter kamen in die Webereien und Strickereien und die Spinnereien.

Verschiedene Steuern wurden eingeführt, die wir nicht kannten. Dann kamen das Winterhilfswerk, die NSV und die ganzen Organisationen, das war uns alles neu. Aber im Laufe der Zeit hat man sich schon eingelebt.

*Sie hatten das Gefühl, selbstbestimmter leben zu können?*

Ja, das auf alle Fälle. Aber natürlich musste man eben zur Fahne stehen. Wer da abgewichen ist, der hat's nicht schön gehabt. Zur Fahne musste man stehen.

INTERVIEW UND ABSCHRIFT: BEATE FRANCK

© Beate Franck, 2010. Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt. Abdrucke, Vervielfältigungen und Verwertungen jedweder Art nur mit Genehmigung der Autorin. Kontakt unter [schoene-worte@freenet.de](mailto:schoene-worte@freenet.de)

## ZEITTADEL 1938

**24. April:** Konrad Henlein stellt in Karlsbad einen Forderungskatalog an die Prager Regierung auf. Er verlangt volle Gleichberechtigung und gesetzlichen Schutz der Deutschen, deutsche Selbstverwaltung in den Sudetenlanden.

**20. Mai:** Präsident Benesch verkündet die teilweise Mobilmachung der Armee der Tschechoslowakei. Bei Übergriffen werden Sudetendeutsche getötet und verletzt. Henlein ist nicht mehr bereit, mit Prag zu verhandeln.

**8. August:** Die britische Regierung entsendet Sonderbotschafter Lord Runciman nach Prag.

**10. September:** Die tschechische Regierung veröffentlicht „Plan IV“ als Reaktion auf das Karlsbader Programm Henleins. Den wesentlichen Forderungen Henleins wird nicht entsprochen.

**12. September:** Hitler prangert auf dem Nürnberger Parteitag die tschechische Regierung wegen der sudetendeutschen Frage an. In Asch kommt es zu einer spontanen Demonstration.

**13. September:** Die Prager Regierung verhängt das Standrecht über zahlreiche sudetendeutsche Bezirke, es kommt zu schweren Zusammenstößen mit Toten und Verletzten. Im Bezirk Asch gibt es kein Standrecht.

**14. September:** Die SdP stellt in Eger der Prager Regierung ein Ultimatum: Aufhebung des Standrechts, Rückzug der Staatspolizei aus den sudetendeutschen Gebieten. Die SdP-Führung flieht nach Asch (und später nach Donndorf bei Bayreuth), Militär versucht, das Hauptquartier in Eger einzunehmen. Das Ultimatum verstreicht ohne Antwort. Henlein ist wohl bereits früh über Asch nach Deutschland gelangt.

**15. September:** Der Rundfunk bringt Henleins Antwort auf Plan IV mit der Erklärung „Wir wollen heim ins Reich!“. Chamberlain trifft sich am gleichen Tag mit Hitler in Berchtesgaden, um eine friedliche Lösung zu erreichen. Hitler kündigt ihm an, er werde die Probleme der Sudetendeutschen in Kürze selbst „so oder so“ (entweder Einlenken der Gegenseite oder Einmarsch) lösen.

**17. September:** Im Deutschen Reich wird das Freikorps gegründet. Hunderte von Aschern fliehen über die Grenze und schließen sich an.

**18. September:** Freikorps-Aktion gegen tschechisches Zollamt Neuhausen mit Handgranaten. Tschechische Militär- und Polizeipräsenz in Asch wird verstärkt.

**19. September:** England und Frankreich fordern Prag auf, die sudetendeutschen Gebiete aus eigenem Entschluss abzutreten. Benesch versucht einen eigenen Abtretungsplan (inklusive Aussiedlung der Sudetendeutschen) mit Hilfe der Sowjetunion durchzusetzen. Das schlägt fehl.

**20. September:** 20 Uhr: Der tschechische Außenminister lehnt den Plan Englands und Frankreichs ab. 22 Uhr: Ministerpräsident Hodscha lenkt ein, versucht jedoch mit den Verbündeten Frankreich und England einen vergeblichen Handel um Unterstützung im Falle eines Krieges.

**21. September:** 17 Uhr: Die Prager Regierung akzeptiert den britisch-französischen Plan zur Abtretung aller sudetendeutschen Gebiete. Am gleichen Tag gibt Runciman seinen Bericht ab. Er schließt ebenfalls mit der Empfehlung, die von Deutschen bewohnten Gebiete unverzüglich



abzutreten. Nach der Rundfunkmeldung gegen 21 Uhr über die Annahme der Abtretungsbedingungen bildet sich in Asch spontan die „SdP-Exekutive“. Sie entwaffnet die tschechischen Grenzwachen in Wildenau, Polizei, Gendarmerie und besetzt die Post.

**22. September:** Regierungswechsel in Prag. Verkündigung der Allgemeinen Mobilmachung. Die Zustimmung zur Abtretung scheint gescheitert. Benesch verkündet einen „eigenen Plan“. In die sudetendeutschen Gebiete (auch Eger) kehrt die Militärpräsenz zurück – bis auf den Ascher Zipfel. Hier wird noch am Abend mit Barrieren die „Sicherungslinie“ eingerichtet.

**22./23. September:** Zweites Treffen Hitler und Chamberlain in Bad Godesberg. Hitler verlangt die sofortige Besetzung des Sudetenlands durch die Wehrmacht in nur vier Tagen.

**23. September:** Die Sicherungslinie wird bis zum Goethestein vorgeschoben.

Hitler verlangt, dass Prag seine Forderungen bis zum 28. September akzeptiert. Andernfalls droht er mit Einmarsch der Wehrmacht am 1. Oktober.

**25. September:** Die Sicherungslinie wird bis Haslau vorgeschoben. Beim Sorghof bei Liebenstein kommt es zu einer wilden Schießerei. Als Folge Fluchtwelle aus Asch ins Reich.

**26. September:** An der Sicherungslinie kontrollieren nun 700 Mann 18 Kilometer. Am Vormittag trifft eine Kompanie SS-Verfügungstruppe (Waffen-SS) - nach Zeitzeugen-Berichten mit Konrad Henlein an der Spitze - zur Verstärkung ein.

Hitler verlangt vor dem Reichstag in Berlin die Abtretung des Sudetenlandes.

**28. September:** Die Sicherungslinie schiebt sich bis Oberlohma vor, Feuergefechte mit tschechischem Militär. Stundenlanges Gefecht um den Sorghof, Tschechen werden geschlagen.

**29./30. September:** Münchner Konferenz (Hitler, Mussolini, Daladier, Chamberlain). Münchner Abkommen: Räumung der sudetendeutschen Gebiete durch die Tschechen vom 1. bis 10. Oktober.

**30. September:** Ein Spähtrupp der Sicherungslinie gerät bei der Stöckermühle in tschechisches Feuer. Zwei Männer sterben, einzige Opfer auf Ascher Seite.

**3. Oktober:** Einzug von Adolf Hitler und der Wehrmacht in Asch.

**5. Oktober:** Präsident Benesch tritt zurück.